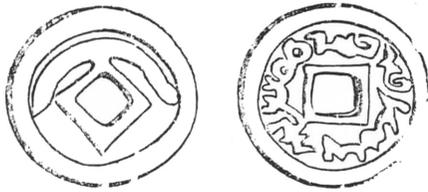


### **ONS-Tagung in Jena am 17./18. April 1998**

Das jährliche Treffen von Sammlern und Wissenschaftlern der Orientalischen Numismatik führte in diesem Jahr das erste Mal nach Jena in Thüringen, das mit dem seit 1994 wieder betreuten Orientalischen Münzkabinett Jena eine über 200 Jahre zurückreichende Tradition in der Islamischen Numismatik aufweist. Ungefähr 40 Teilnehmer waren aus Deutschland, den Niederlanden, Frankreich, Schweiz, Griechenland, Türkei, Ägypten, Usbekistan und den USA angereist. Organisiert wurde die Tagung von Stefan Heidemann und Tobias Mayer vom Institut für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients der Friedrich-Schiller-Universität. Die Teilnehmer wurden herzlich begrüßt durch den Leiter des Orientalischen Münzkabinetts und Lehrstuhlinhaber für Semitische Philologie und Islamwissenschaft Norbert Nebes. Als Vertreter befreundeter numismatischer Gesellschaften konnten Anastasios und Marion Tzamalís von der Griechischen Numismatischen Gesellschaft und Celil Ender von der Türkischen Numismatischen Gesellschaft willkommen geheißen werden.

### **Larissa Baratowa, Taschkent: Alttürkische Münzen Mittelasiens des nicht-ikonographischen Typus**

Die alttürkischen Münzen sind wie chinesische Münzen in Bronze gegossen, haben ein quadratisches Loch in der Mitte und sind ohne bildliche Darstellungen. Die Namen und Titel der Aufschriften kennzeichnen sie als alttürkisch. Die Münzen lassen sich in Klassen, Gruppen und Typen unterteilen. Unter Berücksichtigung des Verbreitungsgebietes und der stratigraphischen Evidenzen ihrer Fundstätten ergibt sich folgendes Bild:



Türgesch-Münze der Gruppe II.

- I. Münzen „des Türgesch-Kreis“: Gruppen A, B, C – in Semiretschje Ende 7. Jh. n. Chr.;
- II. Türgesch-Münzen: Gruppe A – bestehend aus 7 Typen – in Semiretschje – seit den dreißiger Jahren des 8. Jh.;
- III. Münzen mit türkischen Namen und Titeln: Gruppen A, B, C, D – in verschiedenen Städten von Sogd, Tschatsch, Fergana und Semiretschje (= Jety-Su) – etwa Ende 7. Jh. n. Chr. – Mitte 8. Jh. n. Chr.;
- IV. Münzen anonymer Khaqane: Gruppe A, B, C, D – in Sogd, Tschatsch, Fergana – etwa Mitte des 8. Jh. n. Chr.;
- V. „Protokarachanidische“ Münzen: Gruppe A – in Semiretschje – etwa 9. bis 10. Jh. n. Chr.

Die Aufschriften auf den Münzen sind sogdisch sowohl der Schrift, als auch der Sprache nach, mit Ausnahme der „protokarachanidischen“ Münzen mit kufischen Legenden. Münzen der Klasse I tragen Inschriften auf beiden Seiten – die eine mit dem Namen des Türgesch Khaqans, die andere mit dem des lokalen sogdischen Herrschers. Sie spiegeln die politische Abhängigkeit der sogdischen Kolonie-Städte von der Oberherrschaft der Türgesch Khaqane wider. Dies läßt vermuten, daß die Türgesch-Münzen (Klasse II), die aus Funden aus ganz Mittelasien bekannt sind, unter dem Einfluß eben dieser Städte hergestellt wurden. Einige Türgesch-Münztypen wurden anscheinend von Vertretern der qarluqischen Dynastie ausgegeben, welche die Macht in Semiretschje nach dem Jahre 766 ergriffen hatten.

Die Münzen der Klasse III wurden von einzelnen alttürkischen Herrschern in Sogd und Tschatsch gegossen. L. Baratova referierte über Mitteilungen über die türkischen Herrscher in Mittelasien nach chinesischen Chroniken.

Die Hauptfrage, wem die anonymen Münzen der Klasse IV mit Titel „Khaqan“ zuzuordnen sind, wurde unter Berücksichtigung des Fundvorkommens, der Traditionen der türkischen Staatlichkeit vor der allgemeinen geschichtlichen Entwicklung Zentralasiens behandelt. Man kann voraussetzen, daß die Münzen der Klasse IV von türkischen Herrschern emittiert wurden, die vorübergehend einzelne Gebiete von Sogd und Tschatsch beherrschten. Der Titel *y'y'n* (Khaqan) auf den türkischen Münzen wurde in seiner Bedeutung mit dem sogdischen Titel *xw'β* (Xwabu = Herrscher) auf den Münzen Mittelasiens des 6.–8. Jh. n. Chr. gleichgesetzt.

Die vergleichsweise geringe Anzahl der alttürkischen Münzen, die in Sogd, Tschatsch und Fergana gefunden wurden, ist mit ihrer zeitlich begrenzten Emission verbunden, deren Ende mit der Eroberung von Mawerannahr/Transoxanien durch die Araber und der folgenden Ausgabe neuer Münzsorten in Zusammenhang steht. In Semiretschje dagegen dauerte die Ausgabe der alttürkischen Münzen bis in das 9. bis 10. Jahrhundert an. Am Ende der Entwicklung dieser Übergangsperiode stehen die sogenannten protokarachanidischen Münzen mit kufischen Inschriften aber gegossen nach chinesischem Vorbild.

#### Aleksandr Naymark, Bloomington/Indiana: Beobachtungen zu Münzen der Bukhar Khuda:

Im Bereich von Buchara vom 5. bis zum 11. Jahrhundert wurden Münzen als Silberwährung verwendet, die Drachmen des sasanidischen Herrschers Varahan V. nachahmen. In der wissenschaftlichen Literatur sind sie aufgrund einer überholten Lesung der bekanntesten Variante von Lerch als Bukhar Khuda Drachmen/Dirhams bekannt. Drei Probleme aus drei aufeinanderfolgenden Phasen dieses Münztyps wurden behandelt:

I. Nachahmungen von Drachmen aus Marw von Varahan V. mit barbarisierten Pahlavi-Legenden – 5. und 6. Jahrhundert. Obwohl diese Münzen gut bekannt sind, gibt es bislang noch keine ausreichend detaillierte Typologie. Bemerkenswerterweise folgen die Exemplare des nächstfolgenden Typs mit sogdischen Legenden nicht den typologisch letzten Exemplaren dieser Nachahmungsreihe, sondern ahmen in ihrer Gestaltung einen Untertyp aus der Mitte der typologischen Reihe nach.

Da weitere Hinweise fehlen, bleiben drei Erklärungen übrig: 1. Es handelt sich um zwei parallele Linien von Nachahmungen, eine davon aus Buchara, die dann durch die Typen mit bucharisch-sogdischen Inschriften ersetzt wurde, während die zweite Linie aus einem anderen, unbekanntem Ort herrührt. 2. Die Münzen mit den bucharischen Inschriften stammen von einer mittleren Phase der Münzprägung eines unbekanntem Ortes ab. 3. Der Stempelschneider, der die ersten Stempel mit bucharischen Inschriften fertigte, wählte als Vorbild ein älteres Exemplar, anstatt die zeitgenössischen Münzen der letzten Phase zu wählen.



Bukhar-Khuda-Drachme mit Sogdischer Legende und Resten einer Pahlavi-Inschrift (Gruppe II, Typ 1), Ashmolean Museum, Oxford.

II. Bukhar-Khuda-Drachmen mit den Resten einer barbarisierten Pahlavi-Legende und drei verschiedenen sogdischen Legenden – 7. Jahrhundert bis zur Mitte des 8. Eine vorläufige Chronologie der 5 unterscheidbaren Untertypen: 1. Der früheste Typ trägt die sogdische Legende *pwx'r xw'β k'n/w'* – „Der Herr König von Buchara“ oder „Kana, Herr von Buchara“ (Henning; Livshits). Ein Vergleich der Paläographie und der Titelgebung mit den Kupferausgaben von Buchara erlaubt es, einen Zeitraum für die Prägung von der Mitte des 6. bis zum Anfang des 7. Jahrhunderts als wahrscheinlich anzugeben. 2. Um die Mitte des 7. Jahrhunderts wurde ein neuer Münztyp eingeführt, der eine längere Legende aufweist: *pwx'r xr'n xw'β r/β/k'r/r/β/k*. Die nächste Münz-Ausgabe jedoch kehrt zur kürzeren Legendenform zurück. Während der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts zerfällt das Münzbild der Bukhar-Khuda-Drachmen in einer Weise, die sonst nur für Nachahmungen charakteristisch ist. Am Beginn des 8. Jahrhunderts führt dies zu einer Variante, die nach ihrem bekannten Fundort als „Mug Drachme“ bekannt ist: große dünne Schrötlinge mit stark vereinfachten Darstellungen und einem vergleichsweise breiten, glatten Rand. 4. Der nächste Typ wurde in den dreißiger oder vierziger Jahren des 8. Jahrhunderts eingeführt. Er führte einige Elemente der „Mug Drachmen“ weiter, nahm aber auch Elemente der frühen Münzen der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts wieder auf. 5) Irgendwann zwischen 738 und den frühen fünfziger Jahren des 8. Jahrhunderts gab der Herrscher von Samarqand Turgar Drachmen in seinem eigenen Namen anstatt mit der üblichen bucharischen Legende aus (Smirnova).

III. Bukhar-Khuda-Drachmen mit verschiedenen arabischen Legenden, teilweise in Kombination mit barbarisierten bucharischen Legenden – fünfziger Jahre des 9. bis in das 11. Jahrhundert oder möglicherweise auch später. All diese Bukhar-Khuda-Dirhams haben einen niedrigen Silbergehalt, obwohl sie auf der Oberfläche oft wie Feinsilber erscheinen. Fragmenten dieser Münzen aus den Funden von Kum Sovtan wurden 1989 auf Bitten des Vortragenden von M. Rabvitsch großzügigerweise analysiert. Sie zeigten, daß dieser Effekt durch den chemischen Prozeß des Weißsiedens erreicht wurde.

#### Michael Feodorov, Ilmenau: Der Fund karachanidischer Dirhams von Jalalabad (1009–1039) als Geschichtsquelle

Ungefähr im Jahr 1970 wurde in der Stadt Jalalabad im östlichsten Winkel des Fergana-Tales in Kirgisien ein Schatzfund gemacht. 25 Jahre später wurde er an A. Kamyshev, einen Antiquitätenhändler in der Hauptstadt Bishkek, und an V. Kosherov verkauft. Der Fund enthielt 117 Münzen, die zwischen 400/1009–10 und 430/1038–9 geprägt waren. Neunzig Exemplare (77%) wurden in Uzgend geprägt: 400 (1), 404 (1), 421 (24), 422 (12), 423 (6), 42 [1–3] (25), 424 (1), 425 (4), 426 (4), 427 (5), 428 (5), 429 (1), 430 (1); Akhsiket, 13 Münzen (ca. 11%): 403 (1), 415 (1), 422 (1), 423 (2), 42x (2), 427 (3), 429 (1), 430 (1), 4xx (1); Kasan, 7 Münzen: 421 (1), 422 (1), 423 (1), 42x (4); Marghinan, 3 Münzen: 423 (1), 429 (1), 430 (1); Khojende: 428 (2); Khojend (Khojend?): 419 (1); Kashghar: 411 (1).

Der Fund von Jalalabad stellt eine interessante und informative Quelle für die Geschichte des Fergana-Tales zwischen 1028 und 1039 dar. Gemäß der Münzen war die Stadt Uzgend in den Jahren zwischen

421/1030 und 423/1031–2 in den Händen des westlichen Karachanidenherrschers 'Adud ad-Daula Kuch Tegin. Hier ließ er Münzen als Vasall des obersten Khans der östlichen Karachaniden, Qadir Khan (I.) Yusuf ibn Harun, prägen, der seine Hauptstadt in der Kashghar in Ostturkestan hatte. Nach dem Tode von Qadir Khan (I.) Yusuf prägte Kuch Tegin im Jahr 424/1032–3 und noch im Jahr 425/1033–4 Münzen unabhängig im eigenen Namen in Uzgend. Doch noch im Jahr 425/1033–4 verlor er die Stadt an Qadir Khan (II.) Sulaiman, dem Bruder von Qadir Khan (I.) Yusuf. Qadir Khan (II.) prägte Münzen als unabhängiger Herrscher in Uzgend in den Jahren 425/1033–4 bis 429/1037–8. Im Jahr 430/1038–9 erscheint auf Uzgender Münzen ein neuer Herrscher: Tongha Khan, einem weiteren Bruder von Qadir Khan (I.) Yusuf. Auch er prägte als unabhängiger Herrscher. Die anderen Münzen aus Akhsiket, Kasan, Marghinan and Khojend geben weitere wichtige Informationen über die abhängigen karachanidischen Herrscher im Fergana-Tal und ihrer Oberherrn.

**Stefan Heidemann, Jena:  
Der Schatzfund von Murom an der Oka**



*Dirham, Samarqand 328 h. – OMJ.*

Im April 1868 wurde bei der Stadt Murom an der Oka, einem Nebenfluß der Wolga, ein Schatzfund von 42 kg oder ungefähr 14600 Dirham und Dirhamfragmente mit dem Schlußjahr 328/940 gemacht. Der Fund wurde ohne Gesamtdokumentation in kleine Sammlungen aufgeteilt, die an verschiedene Museen abgegeben wurden. Jedoch die meisten Münzen, ungefähr 83%, wurden eingeschmolzen. Es handelte sich um den größten jemals in Europa gemachten Dirhamschatzfund. Johann Gustav Stickel erhielt für das Orientalische Münzkabinett in Jena die umfangreichste und eine für den Schatzfund repräsentative Auswahl von 556 Münzen. Der Vortragende und Thomas Noonan, Minneapolis, rekonstruieren den Schatzfund aus den damaligen Versandlisten für die verschiedenen Museen aus Archiven in Jena und St. Petersburg und analysieren den Fund im Zusammenhang mit anderen zeitgenössischen Dirhamfunden. In seiner Zusammensetzung entspricht er weitgehend den anderen Funden um 328/940, kurz vor dem Höhepunkt des Wikingerhandels, und repräsentiert gut den Geldumlauf im Wolgagebiet. Murom war ein Siedlungsplatz finno-ugrischer Stämme unter der Herrschaft der Rus im Grenzgebiet zum Wolga-bulgarischen Reich. Der Fund betont Muroms Rolle als Warenumschlagplatz auf der Handelsstraße zwischen Zentralasien über Bulghar an der Wolga nach Staraja Ladoga, dem Haupthandelsplatz der Wikinger in der Nähe der Ostsee.

**Lutz Ilisch, Tübingen:  
Hasen und Raben auf mongolenzeitlichen Münzen**



*Fals, Ilbil, ca. 680 h., Universität Tübingen.*

Hasendarstellungen erscheinen in der islamischen Kunst und Münzkunst seit früher Zeit. Sie treten auf Münzen aber nie so häufig wie unter der Herrschaft der mongolischen Ilkhane auf, wo man ihnen insbesondere in der Kupferprägung der Münzstätte Ilbil oft begegnet. Neben den vielfältigen und teilweise gegensätzlichen ikonographischen Deutungsmöglichkeiten (List/Macht, Unreinheit, Sternbild, Jahressymbol des mongolischen Tierkreises) kann für das Ilkhanat unter Herleitung aus der ostasiatischen Mythologie der Hase als Mondsymbold nachge-

wiesen werden. Denn einerseits begegnet man der Hasendarstellung wiederholt in Ilbil 661/1262–3 und ca. 710/716–1310/1316 auf einem Halbmond, andererseits gab es unter dem Ilkhan Arghun parallele Ausgaben von Silbermünzen mit Hasendarstellungen und Sonnenraben, die demselben mythologischen Kontext entstammen. Im Gegensatz zu den Darstellungen aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ist nicht auszuschließen, daß einzelne, vor allem späte Hasendarstellungen auf Kupfermünzen auch auf das Emissionsjahr als Hasenjahr Bezug nehmen. Generell sind aber Jahreskreisbilder nur selten nachzuweisen. Eine besondere Form der Hasendarstellung, die mehrfach auf ilkhanischem Kupfer anzutreffen ist, stellt das Dreihasenmotiv dar, in dem die Hasen mit den Ohren verbunden in einen Kreis gesetzt sind. Es gelangte annähernd zeitgenössisch in die christliche Bildwelt des Abendlandes, wo es den Umlauf von Mond und Sonne um die Welt versinnbildlichte.

**Johann-Christoph Hinrichs, Bremen:  
Einflüsse der Shi'a auf die Münzprägung der Ilhanenzeit**



*Ilhan Argun, Astarabad 685 h., mit shi'itischer Legende, Privatsammlung.*

Die ersten Münzen der Ilhane mit schi'itischen Aufschriften wurden unter Abaqa geprägt (1265–82 AD) und waren sicher Ausdruck der schon von Dschingiz Khan festgelegten Religionsfreiheit. Die ilhanischen Herrscher wurden erst mit Gâzân Mahmûd (1295–1304 AD) Muslime. Gâzân selbst war Sunnit, dennoch gibt es schi'itische Münzen aus seiner Zeit als Gouverneur von Horasan, und aus seiner Zeit als Herrscher des Gesamtreiches Münzen aus al-Dschazîra (!) und aus Hilât.

Sein Nachfolger, Ulcaytu (1304–1316 AD), war zunächst Sunnit, trat aber im Jahr 1309 AD zur Shi'a über, die Reichsmünzen wurden dann mit schi'itischen Aufschriften geprägt. Es gibt aber auch Münzen insbesondere aus Anatolien, auf denen die schi'itischen Aufschriften ganz weggelassen oder absichtlich verderbt geschrieben wurden. Es gibt sogar eine Mischmünze mit schi'itischen Aufschriften und den vier sunnitischen Kalifen.

Abû Sa'îd (1316–1335 AD) kehrte wieder zur Sunna zurück; aus seiner Zeit ist nur eine einzige rein schi'itische Münze (aus Rûyân) bekannt. Aus Schîrâz existieren Münzen, die zwar sunnitisch sind, aber verborgen auch die schi'itische Formel „'Alî ist der Stellvertreter Allahs“ tragen.

Unter Togâ Tîmûr (1338–1351 AD) wurden in Amul, Dschurdschân und Rayy parallel zueinander Münzen mit schi'itischen und sunnitischen Aufschriften geprägt. Wichtigstes Fazit: es war in ilhanischer Zeit möglich, Münzen zu prägen, die nicht die offizielle Reichsmeinung in Religionsfragen widerspiegelten.

**Dietrich Schnädlebach, Berlin:  
Die Akche Süleyman Chelebis**

Süleyman Chelebi ließ seit 806/1404 in seinem Teil des osmanischen Reichs Akche prägen. Der weit überwiegende Teil dieser Münzen zeigt auf dem Avers die Tughra des Herrschers in einem Kreis und auf dem Revers die Segensformel *khallada mulkahu* über dem Datum 806 eingefaßt in einem Quadrat. Darum sind die Namen der Rashidun-Kalifen angeordnet; das Ganze ist von einem äußeren Kreis umgeben. Die Serie weist auf dem Avers vier verschiedene Tughra-Typen auf, möglicherweise gibt es zusätzlich einen weiteren Typ. Die Tughra kann keinen oder 1 bis 7, sehr selten auch 8 Punkte enthalten.

1. Hypothese: Je nach Zählung entspricht die Zahl der Punkte der Zahl der Regierungsjahre: 0 = 806 bis 7 = 813 oder 1 = 806 bis 8 = 813. Diese Vermutung wurde geprüft, indem die Häufigkeit des Vorkommens von Münzen mit den Punktzahlen 0 bis 7 mit der nach der Ereignisgeschichte wahrscheinlichen Münzproduktion in den bezeichneten Jahren verglichen wurde. Dabei zeigte sich folgender Widerspruch: Süleyman Chelebi entfaltet zu Beginn und am Ende seiner Herrschaft umfangreiche militärische Aktivitäten, die eine umfangreiche Geldproduktion erwarten lassen. Dagegen liegt das Maximum der Produktion bei 4 Punkten, welches dem Jahr 810 H. entsprechen würde. In der

Häufigkeit der Münzen folgen 3, 2, und 5 Punkte während die Produktion am Anfang und Ende der Punktreihe minimal ist. Damit ist die erste Hypothese wahrscheinlich unzutreffend. 4 Punkte dürften vielmehr ein ästhetisches Optimum darstellen; die Punkte wären demnach nur ein graphisches Gestaltungsmittel. Diese Deutung wird erhärtet, indem sich in der Untersuchung einer zweiten Hypothese zeigen läßt, daß die Tughra-Typen I bis IV des Averses wahrscheinlich eine zeitliche Abfolge widerspiegeln.

Ölçer benannte die Varianten der Reverse mit A bis L. Diese Varianten können durch weitere ergänzt werden – hier angezeigt durch die Indexziffer „1“ – und zu Gruppen zusammengefaßt werden, die jeweils nach ihren häufigsten Mitgliedern benannt werden: Gruppe B (B, C, D, E1, F, L), Gruppe E (A, E, F1), Gruppe H (G, H), Gruppe I (I, I1), und Gruppe K (nur K). Durch Untersuchung stilistischer Merkmale – wobei die Häufigkeit des Auftretens bestimmter Merkmale als Kriterium verwendet wird – läßt sich zeigen, daß sich die Gruppen B und E ähnlich verhalten, während die Gruppen H, I, und besonders K davon deutlich abweichen und auch untereinander deutliche Unterschiede aufweisen. Darüber hinaus zeigt sich, daß die Revers-Gruppen einer stilistischen Entwicklung unterliegen. Diese Befunde legen zwei Schlüsse nahe: 1. Die Revers-Gruppen stehen für bestimmte Prägeorte, weil sie jeweils bestimmte, aber voneinander abgrenzbare Eigenheiten aufweisen. Eine Ausnahme bilden B und E, die wegen großer Ähnlichkeit zusammengehören. 2. Die stilistische Entwicklung des Revers unterstützt zusätzlich die Annahme, daß die Tughra-Typen I bis IV eine Zeitfolge widerspiegeln. Aufgrund quantitativer und historischer Gründe sowie von Ähnlichkeiten im Münztyp wird folgende Zuordnung der Revers-Gruppen zu Prägeorten vorgeschlagen: B und E = Edirne, H = Bursa, I = Serez und K bleibt noch unbestimmt.

**Jürgen Mikeska, Bad Homburg  
und Hans Wilski, Bad Soden: Ein Schatzfund aus der Zeit  
von Mehmed III. (1003–1012/1594–1603):**

Im Herbst 1997 kam ein Fund von 360 Silbermünzen nach Deutschland. 349 der „Dirhems“ (Durchschnittsgewicht 2,08 g) wurden unter Mehmed III. in Amid (dem heutigen Diyarbakir) geprägt. Der Fund enthielt noch weitere 11 Münzen von gleichem Gewicht. Alle Münzen waren sehr schlecht und nur unvollständig ausgeprägt. Ihre große Zahl erlaubt es jetzt erstmals, das vollständige Münzbild zu rekonstruieren und sogar 5 verschiedene Typen klar zu unterscheiden. Eine zeitliche Reihenfolge der verschiedenen Typen ließ sich jedoch nicht ausmachen. Besonders bemerkenswert in dem Funde war eine der sehr seltenen Münzen von Schamahi im Kaukasus.

**Hadschi E. Yenisey, Trunau – Rolf Ehlert, Heidelberg:  
Die Einführung des Para und des Beshlik in Konstantinopel  
unter Murad IV.**

Nach osmanischen Quellen wurde der Para in Konstantinopel unter dem Sultan Murad IV. (1032–1049/1623–1640) eingeführt: Der Großwesir Kara Mustafa Kemanekesh (1048–1052/1638–1642) sah als Ersatz für die Akche im Geldumlauf den Para vor, die zu dieser Zeit nur noch ein Gewicht von ca. 0,3 g aufwies. I. Galib (Taktivim i Meskükat-i Osmaniyeh) veröffentlichte unter der Nr. 499 eine Münze zu 4¼ Karat (1,05 g) und nannte sie „Para“. Mittlerweile sind ungefähr 10 Münzen dieses und eines weiteren Typs (N.Pere, Nr.435) in derselben Gewichtsklasse (ca. 1,05 bis 1,23 g) bekannt geworden.



Konstantinopel, 1032 h., Privatsammlung.

Zuvor war unter Osman II. (1027–1031/1618–1622) das 10-Akche-Stück, der Onluk mit 2,5 bis 2,7g, eingeführt worden. Unter Murad IV. erreichten die Onluka nur noch ein Gewicht von ca. 2,4 bis 2,5 g. Dies macht es wahrscheinlich, daß die o.g. Münzen keine Para, sondern 5-Akche-Stücke, Beshliks, darstellen. Gegen die Bezeichnung „Para“ spricht, daß sie ungefähr doppelt so schwer sind, wie die in Ägypten geprägten Paras/Maydins mit ca. 0,6 bis 0,7 g. Was waren dann aber die in den Quellen erwähnten Paras?

Eine neugefundene, bislang nur in einem Exemplar bekannte Münze kann möglicherweise nun die oben erwähnte Quellenaussage zur Einführung des Para in Konstantinopel unter Murad IV. und Kara Mustafa

Kemanekesh bestätigen: Konstantinopel; Antrittsjahr 1032; 0,707 g; 15 mm. Handelt es sich hierbei um den erwähnten Konstantinopolitaner Para, so blieben höchstens 15 Monate für die Prägung, zwischen Sha'ban 1048 / Dezember 1638 (Einsetzung Kara Mustafa Kemanekesh) und Shawwal 1049 / Februar 1639 (Tod von Murad IV.). Dies könnte die heutige Seltenheit dieser Münze erklären.

Ibrahim (1049–1058/1640–1648) setzte die Prägung des Para mit derselben Gestaltung und Gewicht (N.Pere, Nr. 437; 10 Exemplare bekannt, 0,5 bis 0,85 g) fort. Dieser Paratyp bewährte sich offenbar wegen der Verwechslungsgefahr mit der Akche nicht. Möglicherweise wurde die Prägung nach der Ermordung des Großwesirs Kemanekesh 1052/1642 eingestellt.

Ibrahims Nachfolger Mehmed IV. (1058–1099/1648–1687) ließ in Konstantinopel dann Paras prägen, die in der Gestaltung und im Gewicht den ägyptischen Maydins/Paras entsprechen. Dieser Paratyp wurde bis 1115/1703–4 sowohl in Konstantinopel als auch in Ägypten sowie 1058/1648–9 auch in Belgrad geprägt.

Die Vortragenden dankten Herrn Slobodan Sreckovic in Belgrad, der trotz der derzeitigen Situation bei der Ausarbeitung freundlicherweise behilflich war.

**Celil Ender, Istanbul: Die Struktur der Münzstätte  
in Gümüşhane in den Jahren 1735–1736 und die  
Kurushmünzen nach osmanischen Urkunden**

Gümüşhane, eine Stadt an der Straße zwischen Trabzon und Erzurum gelegen, ist für ihre Silberminen berühmt. Seit der osmanischen Eroberung unter Sulaiman I. (1520–1566) beherbergt sie eine Münzstätte. Der Ehrentitel der Münzstätte lautete *Dār al-faraj*. Der alte Name des Gebietes war Chatha. Der Name der Stadt auf Münzen kann unterschiedlich erscheinen, als *Chānīche*, *Khānja* und manchmal auch als *Chātha*. Die nahegelegene blühende Handelsstadt Erzurum hatte eine stete Nachfrage nach Münzen.

Während der Herrschaft von Murad III. (1574–1594) am 19. Jumada II 982 (26.9.1574) wurde die Verlagerung der Münzstätte nach Erzurum beschlossen. Einer der Gründe für die Umsetzung war ihre Lage außerhalb der Stadt (Mühimme Defterleri, Bd. 33,8 Za 985 – S.198, Nr. 401; Bd. 26,19 Ca 982 – S.199, Nr. 549). Unter der Herrschaft von Murad IV. (1623–1640) wurde die Münzproduktion in Istanbul zentralisiert mit Ausnahme der nordafrikanischen Städte Tripolis und Tunis.

Unter der Herrschaft von Mahmud I. (1730–1754) wurde im Muharram 1148 (Mai/Juni 1735) beschlossen, wieder eine Münzstätte in Gümüşhane einzurichten (Cevdet Darphane Klassifikation, Nr. 2102). Für die Legierung der Münzen wurden 2000 Okka Kupfer (je 1,284 kg) aus den Kupferminen in Küre/Kastamonu nach Gümüşhane gesandt. Das erwähnte Dokument erlaubt es, die Produktionsmenge zu berechnen. Bei einem Feingehalt von 60% müssen 3000 Okka Silber den 2000 Okka Kupfer hinzugefügt worden sein. Das Gesamtgewicht von 6420 kg entspricht 253000 Kurush (je 25,35 g). Das ergibt eine Ausprägung von 800 Kurush pro Tag, weit weniger als in Istanbul, wo 100000 Kurush am Tag geprägt wurden. Ein Dokument (Cevdet Darphane Klassifikation, Nr. 3170) vom 22. Rabi' I 1148 (1.8.1735) behandelt die Organisation der Münzstätte. Dieses Inventarbuch berichtet, daß sie mit Pferdekraft betrieben wurde und Münzstempel und eine Münzpresse von Istanbul gesendet wurden. Die Schließung der Münzstätte erfolgte noch im gleichen Jahr am 22. Rabi' I 1148. Der Aufseher der Münzstätte Sa'dullah Bey kehrte nach Istanbul zurück.

**Celil Ender, Istanbul:  
Drei Archivdokumente zur osmanischen Heeresmünzstätte**

Drei Dokumente aus den osmanischen Archiven geben einen wichtigen Einblick in die osmanische Feldmünzstätte zur Zeit von Mustafa II. (1695–1703). Die Geschichte der „Kaiserlichen Heeresmünzstätte (Orduyu Hümayûn darphanesi)“ geht in die Zeit des großseldschukischen Reiches zurück. Obwohl man meinen könnte, daß die Münzstätte eingerichtet wurde, um den Bedarf der Armee zu decken, so verdankt sie ihre Einrichtung wahrscheinlich eher dem sikka-Vorrecht des Herrschers, seinen Namen auf die Münze als Zeichen seiner Souveränität zu setzen. Die Osmanische Heeresmünzstätte begleitete nach Ansicht von C. Ender die Armee und nannte auf den Münzen jeweils den Ort, bei dem sie lagerte. Namen wie Kastamonu, Erzurum, Gence, Nahcivan, Demirköprü und Şemahi auf den Münzen während des Dagistan-Feldzugs Murad III. (1574–1595) können als Beispiele dafür dienen.

Obwohl die Einrichtung einer Kaiserlichen Heeresmünzstätte durch die Osmanen bekannt ist, so erscheint deren Name nur auf einer goldenen Münze von Mustafa II. Nach der osmanischen Niederlage vor Wien

1683, die verheerende Folgen für das osmanische Reich hatte, versuchte Sultan Mustafa II. die militärische Initiative wieder zurückzugewinnen.

Das erste Dokument vom 24 Dhu l-Qa'da 1108 (14. Mai 1697) berichtet darüber, daß in der Münzstätte acht Personen arbeiteten, dann über ihre jeweiligen Aufgaben und einige ihrer Werkzeuge. Das zweite Dokument vom 11 Dhu l-Qa'da 1108 (2. Mai 1697) ist eine Quittung über 200 Eshrefi Goldmünzen im Werte von 60 000 Aqchen, die Ali Aga, der Aufseher über die osmanische Heeresmünzstätte, dem osmanischen Schatzamt übergab. Das dritte Dokument vom 29 Dhu l-Hijja 1109 (11. Juni, 1698) ist eine Quittung über 2500 Esedi Silber-Kurush im Werte von 400 000 Aqches welche Mustafa Efendi, Aufseher über die Kaiserliche Heeresmünzstätte, dem Rechnungshof übergab.

Eine Eshrefi-Goldmünze, die namentlich in der Kaiserlichen Heeresmünzstätte geprägt wurde, veröffentlichte Nuri Pere unter der Nr. 489. Über die Esedi-Münzen der Heeresmünzstätten gibt es keine weiteren

Informationen. Da dem Vortragenden keine weiteren Berichte und Quittungen in den Archiven bekannt sind, folgerte er, daß tatsächlich nur 200 Gold- und 2500 silberne Kurush-Stücke geprägt wurden, was ihre heutige Seltenheit erklärt.

Am 26. Januar 1699 wurde der Friedensvertrag von Karlowitz unterzeichnet. Da danach keine Berichte mehr über die osmanische Heeresmünzstätte vorliegen, wurde sie wahrscheinlich geschlossen.

Beendet wurde die Tagung mit einer Führung durch die Altstadt von Jena, die durch ihre vielseitige bauliche Gestaltung die historische Entwicklung der Stadt vom 14. bis 20. Jahrhundert widerspiegelt, ohne ihre grundsätzlich mittelalterliche Struktur zu verleugnen.

Das nächste ONS-Treffen wird von Lutz Ilisch, Forschungsstelle für Islamische Numismatik, in Tübingen am Wochenende 6./7. Mai 2000 ausgerichtet.

Stefan Heidemann